

# Dill-Beitrag

Zeitung für das Dilltal

Dillenburg Tageblatt

Amliches Kreisblatt für den Dillkreis

Ergebnisse täglich nachmittags, außer Sonn- und Feiertagen. Bezugspreis: Vierteljährlich ohne Frangotlohn M. 2.40. Abbestellungen nehmen entgegen die Geschäftsstelle, die Zeitungsboten und die Landbriefträger, sowie sämtliche Postanstalten.

Druck und Verlag der Buchdruckerei E. Weidenbach in Dillenburg

Anzeigenpreise: Die 6spaltige Zeile 20 Pfennig, Reklamenzeile: (3spaltig) 60 Pfennig. Bei Wiederholungen entsprechende Rabatte oder gütliche Zeilen-Abkürzungen. Offertenzettel oder Anzeigen durch die Geschäftsstelle 25 Pf.

Nr. 219

Mittwoch, den 18. September 1918

78. Jahrgang

## Wilson lehnt die Friedensnote ab?

### Die Friedensnote und die englische Presse.

London, 17. Sept. (W.B.) Reuter. „Daily Chronicle“ schreibt: Das österreichische Angebot ist die erste direkte Annäherung der Kriegführenden, die seit Kriegsbeginn unternommen worden ist. Als solcher kommt ihr besondere Bedeutung zu. Zwei Ratsideen haben die Note veranlaßt: erstens der Wunsch, unter den Ententemächten durch den Versuch, das Oidium für die Fortsetzung des Krieges ihnen zuzuschreiben, Verwirrung zu stiften, zweitens die aufrichtige Friedenssehnsucht in Berlin und Wien. Es wird jetzt zum ersten Mal zugegeben, daß die Mittelmächte unmöglich den Krieg gewinnen können. Anstelle der übertriebenen Siegesparolen trat die Furcht vor der Niederlage. Die österreichische Note geht jedoch von der Annahme aus, daß auf keiner Seite die Wahrscheinlichkeit eines militärischen Sieges besteht. Von diesem Standpunkt aus tritt die Note für einen Verständigungsfrieden ein. Niemand, der einen Funken von Mitleid besitzt, würde auch nur für einen einzigen Tag die Fortsetzung der Agonie dieses Krieges wünschen, wenn sie nicht absolut notwendig ist. Aber nach allen ihren Weiden beschleunigen die Ententemächte nicht, sich mit einem Scheinfrieden abzugeben, der nur einen neuen Krieg zu einem Zeitpunkt, der den Militaristen Mitteleuropas genehm wäre, bedeuten würde. Die freien Nationen der Welt sind entschlossen, zusammenzuhalten, bis die ungeliebte Bedrohung endgültig beseitigt ist. Dies ist unmöglich, solange der gewaltige deutsche Militarismus nicht zerföhmet ist. Nichts als eine deutsche Niederlage im Felde oder auf dem Schlachtfelde wird ihn zerföhmetern. — Die „Evening Post“ schreibt: Wir sind bereit anzunehmen, daß die Note von Deutschland diktiert ist. Wir haben es mit dem ersten endgültigen Friedensangebot Deutschlands zu tun. Es ist im wesentlichen der Vorschlag eines Waffenstillstandes. Selbst wenn kein formaler Waffenstillstand gefordert würde, muß das Bewußtsein, daß Diskussionen stattfinden, den Geist der alliierten Völker und Heere erschöpfen, während die deutschen Heere die Pause benutzen würden, um Zeit zu gewinnen, die sie für Ruhe und Erholung brauchen. Deshalb ist die erste Frage, ob die Alliierten jetzt einem Waffenstillstand zustimmen wollen, der tatsächlich den Krieg unter dieser Bedingung beenden würde. Nur eine Antwort ist möglich: jedes Ausweichen würde natürlich bedeuten, die Ergebnisse des vierjährigen Krieges wegzuworfen, für immer alle Siegeshoffnungen aufzugeben und die gemeinsame Sache der Zivilisation zu verraten. Deutschland muß geschlagen werden und seine Niederlage eingestehen. (1) — „Daily Express“ erklärt: Die österreichische Note bringt den wahren Frieden nicht näher. Die vorläufigen Friedensbedingungen wurden von den Alliierten immer wieder mitgeteilt. Es sind dies: die Zurücknahme der deutschen Truppen aus Belgien und Frankreich, die Aufhebung der Verträge von Brest-Litovsk und Bukarest, Bürgschaften für Wiederherstellung und Entschädigung, wie die Anerkennung des Rechtes aller Völker auf Selbstbestimmung. In der österreichischen Note befindet sich nicht die geringste Andeutung, daß die Mittelmächte irgend einer dieser vorläufigen Friedensbedingungen zustimmen werden. Wenn man die Note ihres Wortgepräges entkleidet, bleibt nichts als die bloße Einladung zu einer gemeinsamen Konferenz, auf der Geschäfte abgeschlossen und die Vernichtung des Militarismus vielleicht abgewendet werden können. Die das Schwert zogen, wollen sich vor dem Untergang durch das Schwert retten. Die Unaufrichtigkeit der Note verrät ihren Ursprung. Sie ist von Wien datiert, aber sie wurde in Berlin geschrieben. Der Friede ist unmöglich, solange Deutschland das Geschick über den Verteidigungskrieg wiederholt oder bevor es seine Vergehen gegen die Freiheit der Zivilisation und die Sicherheit Europas nicht zugibt. Jetzt wünscht es Verständigung und Freundschaft. Die Völker der Alliierten wollen weder Annäherung noch Freundschaft. Sie wollen keine geheimen Verhandlungen; sie wollen den Frieden, aber einen dauerhaften und sicheren Frieden. Die Demokratie steht jetzt am Steuer der Weltpolitik. Ein neuer Wiener Kongress, wo Länder gegeneinander ausgetauscht und die Schicksale der Völker ohne ihre Zustimmung geregelt werden können, ist jetzt für immer ausgeschlossen. Der Militarismus ist erschüttert. Dieses Friedensmanöver beweist das Unwiderlegliche. Wenn das deutsche Volk wünscht, sich vom Sturze mit ihm zu retten, so muß es auf dem Boden der vorläufigen Bedingungen stehen. So wird eine nützliche Besprechung ermöglicht und die Morgenröte eines annehmbaren Friedens verkündet. — „Daily Telegraph“ schreibt: Von der österreichisch-ungarischen Regierung wurde ein endgültiger Schritt unternommen, der beweist, daß sie nichts gelernt und alles vergessen hat. Der Vorschlag ist völlig absurd und unaufrichtig. Wir fragen natürlich, warum dieser Augenblick für einen derartigen Appell gewählt worden ist und worauf er sich gründet. Der wirkliche Zweck ist zweifellos, Zeit für die Reorganisation ihrer erschütterten Truppen zu gewinnen. Kein besserer Weg, diese Ziele zu erreichen, wäre möglich, als diesen Janfappel in die Diskussion zu werfen, Gegensätze zu schaffen und falsche Hoffnungen auf einen möglichen Frieden zu erwecken. Das ist unferer Ansicht nach das wirkliche Ziel dieses österreichischen Angebots. Hinsichtlich der Begründung der österreichischen Regierung, daß alle Nationen gleicher Weise eine Waffenentscheidung für unmöglich halten, zitteren wir die Neuge-

### In Erwartung der Antwort.

Haag, 17. Sept. Reuter meldet aus London: Die Antwort der Alliierten ist in den nächsten Tagen zu erwarten. Man erhofft wenig Gutes von einer Konferenz, wenn die Zentralmächte nicht zuvor einige Punkte annehmen, so eine Schadenersatzleistung für Belgien und für Serbien.

### Sonderfraktionsberatung.

Berlin, 17. Sept. (Z.N.) Die nationalliberale Fraktion des Reichstages ist heute vormittag zu einer Sitzung unter dem Vorsitz des Abgeordneten Dr. Stresemann zusammengetreten. Die Beratung gilt der allgemeinen politischen Lage. Als Grundlage für die Beratung dient ein Bericht des Abg. Stresemann über seine Besprechungen mit den Führern der anderen Fraktionen und der Regierung, insbesondere mit dem Reichskanzler Grafen Hertling. — Dem Beispiel der nationalliberalen Fraktion werden die übrigen Reichstagsfraktionen folgen und in den nächsten Tagen ebenfalls Sitzungen abhalten.

### Französische Hoffnungen auf Elsaß-Lothringen.

Genf, 17. Sept. Die französische Regierung hat es für angezeigt gehalten, jetzt schon eine besondere Verwaltung für Elsaß-Lothringen einzurichten in der Erwartung der Eroberung der ehemaligen französischen Provinzen. (1) Dieses Amt wird unter die Leitung eines Unterstaatssekretärs gestellt und dem ehemaligen französischen Botschafter in Berlin, Jules Cambon, übertragen.

### Französische Kammer-Interpellationen.

Bern, 17. Sept. Am Dienstag wird sich die französische Kammer erneut mit Interpellationen über die Transportmittelkrise beschäftigen. Der Bericht Parisien sagt hierzu: Es ist offensichtlich, daß die Transportmittelverhältnisse sehr ernst sind. In den Häfen häufen sich die Waren, während der Abtrieb gehemmt ist; der Verkehr hat aufgehört. Die Züge fahren selten und die Handelswelt beklagt sich.

### Französischer Freimaurer-Kongress.

Paris, 17. Sept. (W.B.) Havasmeldung. Der Freimaurerkongress des Großorient von Frankreich, der seit 1913 nicht mehr zusammengetreten war, hält diese Woche seine Sitzungen ab. In der ersten Sitzung am Montag nahm die Versammlung die Tagesordnung an, worin sie den Armeen der Republik und denen der Alliierten tiefe Ehrerbietung, Dankbarkeit und Bewunderung bekundet und die Gewißheit

zung Lord Robert Cecil gegenüber dem Vertreter einer schwedischen Zeitung: „Je mehr dies auch auf Deutschland und Oesterreich-Ungarn zutrifft, es gilt nicht für die Ententemächte“. Deutschland wird seine Bestimmung nur durch eine entscheidende Niederlage ändern. Der Vorschlag der Mittelmächte an Belgien ist zynisch und unverschämte. Wenn die Feinde Belgien nur das anbieten, was mögen sie dann sonst beabsichtigen? Wir fordern z. B., daß die ganze elsaß-lothringische Frage vom Standpunkt des beleidigten und verstümmelten Frankreichs angesehen wird. Wir können Deutschland als Macht nicht vertrauen, da seine feierlichsten Verträge durch seine Handlungen verfaßt werden. Deswegen müssen wir erst ein reuiges und schuldbehaftetes Deutschland (!) vorfinden, bevor wir hoffen können, den Frieden zu diskutieren. Selbst wenn Verhandlungen im gegenwärtigen Augenblick zeitweilig Frieden brächten, würden sie den endgültigen Kampf zwischen Macht und Recht nur aufschieben.

London, 17. Sept. (W.B.) Die Abendblätter und die Provinzzeitungen sehen die österreichische Friedensnote mit kritischer Vorliebe an. „Westminster Gazette“ sagt: Der erste Bestandteil der offenen Diplomatie ist, daß den Völkern mit deutlichen Worten gesagt wird, was als allgemeine Verhandlungsgrundlage angenommen ist. Die österreichische Note sagt uns darüber nichts; sie läßt die Kriegführenden Mächte ein, nach der Grundlage fischen zu gehen. Die Deutschen andererseits haben uns gesagt, was sie als geeignete Grundlage ansehen. Dies ist uns durch Payers Rede hinreichend klar gemacht. — „Manchester Guardian“ sagt: Wir fürchten, daß der Tag des Friedens eher hinausgeschoben als nähergerückt werden würde, wenn wir uns bereit finden ließen, in vertrauliche Besprechungen einzutreten, ohne irgendein Anzeichen von der anderen Seite für ihre Annäherung an unsere Klarumrissen und wohlbekannten Vorschläge. — „Star“ sagt: Deutschland muß aus der militärischen Höhle herauskommen und offen sagen, ob es auf den militärischen Ehrgeiz in Rußland, Rumänien, Belgien oder sonstwo verzichtet. Es liegt kein Beweis irgendeiner Art vor, daß Deutschnd bereit ist, als Grundlage die von Wilson in seinen 14 Punkten aufgestellten Grundsätze anzunehmen. — „Ball Mall Gazette“ schreibt: Unsere hauptsächlichsten Friedensbedingungen sind nicht zur Erörterung da, sondern einfach zur Annahme oder zur Ablehnung. Was in dieser Hinsicht unternommen wird, muß offen vor dem Angesicht der Demokratien der Welt verhandelt werden.

des Triumphes zum Ausdruck bringt und den Wunsch ausdrückt, daß die alliierten Regierungen unter Wilsons Regide sobald als möglich in Versailles neben einem Kriegsrat einen dauernden Rat einrichten möchten, der die verschiedenen Einrichtungen einer Gesellschaft der Nationen ausarbeiten würde. Die Großloge von Frankreich hat ebenfalls eine in gleichem Sinne lautende Tagesordnung angenommen.

### Die Sozialisten und der Friede.

Genf, 17. Sept. Im Hinblick auf den kommenden Sozialistenkongress schreibt Charpentier im Populaire, die Regierungen sollten endlich alle einsehen, daß ein voller Waffensieg auf keiner Seite möglich sei, und daß daher der Friede ohne jede Aneignung sofort geschlossen werden müsse.

### Finnland und die karelistische Frage.

Helsingfors, 17. Sept. (Z.N.) Man hat hier allgemein den Eindruck, daß durch die Erklärung der deutschen Regierung, daß deutsche Truppen in Ostkarelien nicht vorrücken würden, wenn die Engländer Karelien einschließlich der Murman-Küste räumen, die ostkarelistische Frage in ein entscheidendes Stadium eingetreten ist. In weiten Volkskreisen ist man sich des Ernstes und der Ungeheiligkeit der Lage wohl bewußt, in der Finnland infolge der englischen Festsetzung an der langgestreckten Nord- und Ostgrenze sich befindet.

### Die Haltung Wilsons.

Haag, 17. Sept. Reuter meldet aus Washington: Der Staatssekretär des Außenbüros veröffentlicht folgende Erklärung: Der Präsident ermächtigt mich zu der Erklärung, daß unsere Regierung folgende Antwort auf die österreichisch-ungarische Note, die vorschlägt, eine nicht offizielle Konferenz der Kriegführenden abzuhalten, erteilen wird: Die Regierung der Vereinigten Staaten hat die Empfindung, daß sie lediglich eine Antwort auf den Vorschlag der österreichisch-ungarischen Regierung geben kann. Sie hat zu wiederholten Malen und durchaus offenerherzig die Bedingungen mitgeteilt, auf Grund deren die Vereinigten Staaten einen Frieden zur Erwägung ziehen wollen. Sie kann und will keinen Vorschlag zur Abhaltung einer Konferenz in einer Angelegenheit annehmen, in der sie ihre Haltung und ihre Absichten deutlich zu erkennen gegeben hat.

## Die Tagesberichte.

### Der deutsche amtliche Bericht.

#### Großes Hauptquartier, 17. Sept. (W.B. Amtlich.)

#### Westlicher Kriegsschauplatz:

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht: In Flandern wege Erkundungstätigkeit. Südlich von Ypern scheiterten Teilangriffe des Feindes. An der Kanal-Stellung brachten pommerische Grenadiere von erneuten Vorstößen gegen den Feind bei Sauch-Cauch Gefangene zurück.

In der Gegend von Habrincourt steigerte sich der Artilleriekampf am frühen Morgen vorübergehend zu großer Stärke.

#### Keine Infanterietätigkeit.

#### Heeresgruppe Deutscher Kronprinz:

Zwischen Ailette und Risne dauerten die heftigen Angriffe des Feindes fort. Wir nahmen den Nordrand der Höhe östlich von Bazailles, auf der der Feind Fuß faßte, wieder. An der von Laffaux nach Osten führenden Straße drückte uns der Feind etwas zurück. Am Nachmittag nach stärkstem Artilleriefeuer erneut vorbrechende Angriffe des Feindes scheiterten an den Vorstößen der hier kämpfenden hannoverschen, braunschweigischen und ostenburgischen Reserve-Regimenter. Sie schoben am Abend ihre Linien zum Teil wieder vor. Auch die südlich anschließende Brandenburgische 5. Infanterie-Division schlug mehrfache, durch Panzerwagen unterstützte Angriffe des Feindes ab.

Im Südtel von Bailly dauerten keine Kämpfe an. In der Champagne wurde ein nördlicher Vorstoß des Feindes südlich von Ribout abgewiesen.

#### Heeresgruppe Gallwitz

An der Cotes-Vervaines, bei St. Hilaire und westlich von Jonville führten wir erfolgreiche Unternehmungen durch. Teilangriffe des Feindes gegen Haumont und nordöstlich von Thiaucourt wurden abgewiesen.

Die Artillerietätigkeit beschränkt sich auf Störangriffe.

Wir schossen gestern 44 feindliche Flugzeuge ab. Oberleutnant Börzer errang seinen 40., Leutnant Rumbach seinen 35. und Leutnant Thuy seinen 30. Luftsieg. Der Erste Generalquartiermeister: Lubendorff.

#### Der deutsche Abendbericht.

Berlin, 17. Sept., abends. (W.B. Amtlich.) Zwischen Ailette und Risne scheiterten erneute Angriffe des Feindes. Von den anderen Fronten nichts Neues.

**Der österreichische amtliche Bericht.**

Wien, 17. Sept. (W.B.) Amlich wird verkündet: Italienischer Kriegsschauplatz: Bosnien der Brenna und dem Monte Solarolo setzten die Italiener gestern früh nach starkem bis zum Trommelfeuer geführten Artilleriefeuer zum Angriff an. Ihre Sturmkolonnen wurden im Brenna-Tal und vor dem Col Capalle durch unser Feuer zurückgerieben. Auf dem Asolone vermochten sie unter Wirkung unserer Batterien ihre Gräben überhaupt nicht zu verlassen. Auf dem Monte Vertica, dem Solarolo und auf dem Tasson-Rücken kam es zu erbitterten Kämpfen in denen der Feind gleichfalls resolos weichen mußte.

In anderen Abschnitten vielfach lebhaftes Kriegerätigkeit. Westlicher Kriegsschauplatz: Bei den österreichisch-ungarischen Truppen keine größeren Kampfhandlungen.

Albanien: Bei Bojani scheiterten erneute italienische Vorstöße.

**Der bulgarische amtliche Bericht.**

Sofia, 16. Sept. (W.B.) Generalstabesbericht vom 15. September. Mazedonische Front: Westlich des Ochrida-See Patrouillenunternehmungen. An der Belister und an der Gervena Steig heftige Feuerüberfälle auf feindlicher Seite. Nördlich von Bitola verführten französische Kompanien nach anhaltender Artillerievorbereitung sich unseren vorgeschobenen Gräben zu nähern. Sie wurden durch Feuer vertrieben. Im Gerna-Vogel während des ganzen Tages heftiges Artilleriefeuer auf beiden Seiten. Im Abschnitt Gradetschnits bis zur Höhe von Bahovo fanden erbitterte Kämpfe statt. Feindliche Patrouillen griffen an mehreren Punkten unsere Stellungen südlich von Gradetschnits an, wurden aber mit beträchtlichen Verlusten zurückgewiesen. Eine Anzahl von französischen Gefangenen blieb in unseren Händen. Weiter östlich griffen nach besonders heftiger Artillerievorbereitung französische und serbische Divisionen heute früh unsere Stellungen bei Sokol, Dobrovolje und Serrenj an. Nach einem hartnäckigen Ringen gelang es ihnen, diese Punkte zu besetzen, wobei sie schwere Verluste erlitten. Um unseren Truppen unnötige Opfer zu ersparen, nahmen wir unsere Einheiten in diesem Abschnitt in neue Stellungen weiter nördlich zurück. Südlich von Duma hielt das Artilleriefeuer heftig auf beiden Seiten an.

**Die feindlichen Berichte.**

Französischer Heeresbericht vom 16. Sept., nachmittags: Zwischen der Dse und der Rine hielt der Fortschritt der französischen Truppen im Laufe der Nacht an. Ostlich von Saugyillon nahmen sie den Affenberg, wobei gegen dreihundert Gefangene in ihren Händen blieben. Weiter südlich bemächtigten sich die Franzosen Boitiss. In Voehringen führten die Franzosen einen Handstreich in der Gegend von Voitrey aus und machten Gefangene. — 11 Uhr abends: Tagsüber setzten unsere Truppen ihren Angriff in der Gegend nördlich und östlich von Sauch fort. Trotz dem deutschen Widerstande rückten wir auf einer Front von vier Kilometern etwa einen Kilometer vor. 600 weitere Gefangene und 105-Millimeter-Geschütze sind in unseren Händen geblieben.

Englischer Bericht vom 16. Sept. In der Nacht unternahmen wir eine erfolgreiche Einzeloperation beiderseits des Kanals Oprea-Comines, rückten unsere Linien auf einer Front von mehr als zwei Meilen vor, brachten eine Anzahl Gefangene ein und erbeuteten Maschinengewehre. Auf der Schlachtfeldfront kam es zu Zusammenstoßen mit feindlichen Abteilungen, die einzelne Patrouillenunternehmungen in der Umgegend von Roendres und bei Gavrelle unternahmen.

Amerikanischer Bericht vom 16. Sept. Abgesehen von örtlichen Kämpfen, bei denen wir Gefangene machten, und bei denen die Artillerie- und die Fliegeraktivität weiter zunahm, ist aus dem Abschnitt St. Mihiel nichts zu melden.

Französischer Ostberichts vom 15. Septbr. Heute früh griffen nach heftiger Artillerievorbereitung serbische und französische Truppen die feindlichen Anlagen in der Gegend des Dobrovolje an. Die ganze erste östgarische Stellung wurde auf einer Front von 11 Kilometern genommen trotz den Geländeschwierigkeiten. Zahlreiche Gefangene, Artillerie und bedeutende, noch nicht abgeschützte Beute blieben in den Händen der alliierten Truppen. Die Operationen dauern günstig an.

**Der Krieg zur See.**

Berlin, 17. Sept. (T.L. Amlich.) Im Sperrgebiet um England wurden von unseren U-Booten 7000 Brito-Registrertonnen versenkt.

Der Chef des Admiralsstabes der Marine.

Haag, 17. Sept. (W.B. Nichtamtlich.) Das Haager Korrespondenzbureau meldet amtlich: Die holländische Regierung hat den holländischen Gesandten in London beauftragt, wegen Beschleßung eines holländischen Bewachungsfahrzeuges am 7. August durch zwei englische Flugzeuge mit Bomben und Maschinengewehren nachträglich zu protestieren. Das betreffende Schiff befand sich innerhalb der Küstengewässer.

**Der Luftkrieg.**

Mainz, 17. Sept. Die Stadt Mainz wurde am 16. nachmittags und in der Nacht zum 17. wegen drohender Fliegerangriffe alarmiert. Während Mainz nicht angegriffen wurde, verursachten die feindlichen Flieger heute nacht in Oppenheim und bei Oberheim durch Bombenabwürfe Sachschaden. Menschen sind nicht verletzt worden.

Frankfurt a. M., 17. Sept. Gestern Abend gegen halb 10 Uhr fand ein erneuter feindlicher Fliegerangriff auf Frankfurt statt. Die Alarmierung erfolgte rechtzeitig. Die abgeworfenen Bomben richteten Sachschaden an.

Wien, 16. Sept. (W.B.) Vom Kriegsministerium, Maschine, wird verkündet: Am 15. September mittags versuchte ein amerikanisches Landkampfflugzeug die Anlagen von Hume zu erkunden. Es wurde in großer Höhe von einer der Marineabwehrbatterien getroffen und kurz vor Brennen ab. Der Rest des Flugzeuges wurde geborgen.

**Das Echo der Friedensnote.**

London, 17. Sept. (W.B.) Bei einem Festessen der Presse besprach Balfour die österreichische Note und sagte u. a., er sehe in den gemachten Vorschlägen nicht die leiseste Hoffnung, daß das Friedensziel wirklich erreicht werde. Der Tenor seiner Rede war, daß diese Vorschläge zu nichts führen könnten.

Amsterdam, 17. Sept. (W.B.) Die holländischen Blätter wohnen der österreichischen Friedensnote, die hier das größte Aufsehen erregt hat, ausführliche Besprechungen. Der „Nieuwe Rotterdamse Courant“ schreibt: Die Friedensfreunde mühten mit größter Spannung der Wirkung des österreichisch-ungarischen Vorschlages, die Vertreter der kriegführenden Mächte zu einer gemeinsamen Besprechung zu vereinigen, entgegenzusetzen. Dieser Vorschlag bietet jedenfalls Gelegenheit dazu, binnen absehbarer Zeit zu Friedensverhandlungen zu gelangen, die, selbst wenn sie mißglücken sollten, dazu beitragen würden, daß der Friede etwas weniger un-

erreichbar würde. Wird man aber in Amerika genug Idealismus besitzen, um die hingehaltene Hand zu ergreifen? — Der „Nieuwe Courant“ nennt den Vorschlag einen Schritt von größter Bedeutung, spricht aber gleichzeitig den Zweifel aus, ob er zu etwas führen werde, und zwar wegen der Umstände, die den Empfang der Vorschläge begleiten. Für den jetzt gemachten Zeitpunkt sprechen nach Ansicht des „Nieuwe Courant“ aber doch mehrere Momente, namentlich, daß in England die Radikalen vor der Türe stehen, wobei ein Vorschlag wie der Oesterreich-Ungarns den Anhängern Lansdownes und Hendersons eine Waffe in die Hand geben sollte. Die ruhigen Ausdrücke, die für den Vorschlag gebraucht werden, würden noch die Kraft dieser Waffe verstärken. Fraglich aber sei es, ob Lloyd George Ursache habe, eine derartige Waffe zu fürchten. Man habe Grund anzunehmen, daß die Northcliffe, Kothermeres und Beaverbrooks noch immer Herren der Lage wären. Was die Vereinigten Staaten betreffe, so herrsche dort der Kriegsgedanke zwar nicht so uneingeschränkt, wie die offiziellen Presseagenturen und der britische Zensur glauben machen wollen, aber man könne auch bei den Amerikanern noch nicht von Kriegsmüdigkeit sprechen. Der „Nieuwe Courant“ erkennt zwar die Verdienste des österreichischen Vorschlages an, glaubt aber nicht, daß er zu einem Ergebnis führen werde. — Das Rotterdammer ententefreundliche Blatt „Telegraaf“ schreibt in gehässigen Artikeln, Oesterreich-Ungarn liege auf den Knien, es bitte nicht, sondern bettels um den Frieden. Die Völker in den Ländern der Mittelmächte würden die Erfahrung machen, daß der Feind jetzt den Krieg fortsetzen werde, bis sie ihre verdiente Strafe erhalten hätten. — „Allgemeines Handelsblatt“ schreibt: Alle, die den Frieden wünschten, werden mit freudiger Zustimmung von dem ehrlichen und offenerzigen Versuch der österreichisch-ungarischen Regierung und der Möglichkeit, Verhandlungen zwischen den kriegführenden Ländern zu schaffen, Kenntnis nehmen. Das Blatt gibt die Hoffnung nicht auf, daß der Vorschlag mittelbar oder unmittelbar zu Verhandlungen führen wird. Wenn es zu solchen käme, müßten sie uns dem Frieden um vieles näher bringen. — Der katholische „Maasbode“ schreibt: Menschlich gesprochen, dürfte man die Erwartungen nicht zu hoch spannen, aber man müsse Vertrauen haben und beten. — Die sozialdemokratische Zeitung „Der Volk“ schreibt: Es besteht sicher aller Anlaß, die Erwartungen nicht zu hoch zu spannen, denn zu große Erwartungen könnten nur zu großen Enttäuschungen führen.

Kopenhagen, 17. Sept. (W.B.) Die dänische Presse widmet dem österreichisch-ungarischen Friedensschritt ausführliche Besprechungen. Sie spricht sich im allgemeinen ziemlich skeptisch bezüglich der Aussichten eines wirklichen Erfolges aus. „Politiken“ schreibt u. a.: In den neutralen Ländern sollte man sich allzu großen Hoffnungen nicht darüber hingeben, daß diese sehr energische und bedeutungsvolle Friedensinitiative zu einem direkten, baldigen Ergebnis führen wird. Wie drunten der Wunsch in der neutralen Welt auch sein mag, um den Abschluß des Wahnsinns zu sehen, der weite Gebiete Europas in rauchende Trümmern haufen verwandelt und unseren ganzen Weltteil zu vernichten droht. Deutscherseits wird hervorgehoben, daß die Note als eine Sonderaktion aufgefaßt werden müsse. Formell ist sie es auch ungewiss, da sie sich an beide Parteien wendet, sowohl an den Freund als an den Feind. In Wirklichkeit kann man jedoch annehmen, daß Oesterreich-Ungarn den epochenmachenden Schritt nicht unternommen hat, ohne sich zu vergewissern, daß der mächtige Bundesgenosse ihn nicht abweist. Wenn er abgewiesen wird, so geschieht dies seitens der Entente. Er wird jedoch nicht vergebens getan sein, so sicher, wie keine Handlung, die im Namen des Friedens getan ist, kein Wort, das für den Frieden gesprochen wurde, vergebens gewesen ist. Alles trägt dazu bei, den Willen nach dem Frieden zu stärken, bis er so stark ist, daß er durchdringt und siegt. Die Frage ist, ob der Augenblick hierfür gekommen ist. Wir hoffen es, wissen es aber nicht mit Sicherheit. Mit größter Spannung wird die Welt die Antworten aus Paris und London und Washington erwarten. — „Sozialdemokraten“ schreibt: Mit der gleichen großen Aufmerksamkeit, mit der die Welt die österreichische Friedensnote aufnahm, wird sie nun die Antworten der Ententemächte abwarten. Diese haben nun die Wahl, entweder das Blutvergießen fortzusetzen oder den Versuch zu machen, ihm ein Ende zu bereiten, wie es die Friedensnote vorschlägt. Und man sollte meinen, daß es kaum einen verantwortlichen Staatsmann gibt und geben wird, der diese Note zurückweisen kann. Die Mittelmächte werden nach dem Vorschlage moralisch stark dastehen, während die Ententemächte, wenn sie ihn zurückweisen, eine moralisch schwache Haltung einnehmen. Wenn die Ententemächte den Vorschlag zurück, so werden die Mittelmächte sich enger zusammenschließen zum Kampf um ihr Bestehen und der Krieg wird furchtbarer und erbitterter werden als bisher.

Paris, 17. Sept. (W.B.) Havas. Die Regierungen der Entente haben bis zur Stunde die jegliche Note der Mittelmächte über die Friedensvorschläge noch nicht erhalten. In einer Besprechung der Note des Grafen Burian sagt „Journal des Debats“: „Das ist der laute Ruf Kaiser Karls, das in den letzten Tagen liegt.“ — Der „Temps“ erklärt: Wir sind weder eingeschüchert noch verblüfft. (Der Text ist hier verkürzt.) Die schwebeligen Auskunftsmittele des Feindes bestätigen seine Verlegenheit. Wir werden uns nicht zu Besprechungen verleiten lassen, welche der Feind mit so vieler Beharrlichkeit und mit so wenig gutem Glauben sucht.

Rom, 17. Sept. (W.B.) Meldung der „Agenzia Stefani“. In der Besprechung des österreichischen Friedensvorschlages sagt „Giornale d'Italia“: Das Wiener Kabinett ist nach österreichischer Art kläglich und will den Gipfel der Friedenshoffen erreichen, die die Mittelmächte mit wachsender Hartnäckigkeit zu führen im Zuge sind, seitdem die Ereignisse an der Westfront für sie ein verhängnisvolles Aussehen angenommen haben. Oesterreich wünscht den Frieden stärker als Deutschland im Hinblick auf seine tragische innere Lage. Aber es würde für uns ein schwerer Irrtum sein, wenn wir uns in der falschen Vorstellung wegen würden, unser Feind wäre deshalb besonders geneigt, unseren berechtigten Wünschen zu entsprechen. Die einzige Antwort, die man auf dieses Angebot geben kann, ist, mit immer größerer Begeisterung unsere Kräfte zu sammeln, um in der Lage zu sein, den feindlichen Armeen auf allen Fronten neue wirksame Schläge zuzufügen. Das wird das beste Mittel sein, um die leitenden Kreise in Wien und Berlin zur Vernunft zu bringen. — „Fronte Interni“ sagt: Unsere Soldaten werden auf diese falsche Friedensstaube mit Geschützfeuer antworten, wie die Amerikaner auf die falschen Jeremiaden des Kaisers antworteten, indem sie ihre Granaten auf ihn warfen.

New York, 17. Sept. (W.B.) Reuter. Die öffentliche Meinung in den Vereinigten Staaten verweist mit werten Ausnahmen ungewöhnlich den österreichischen Friedensvorschlag. Sowohl die demokratischen wie die repu-

likanischen Mitglieder des Kongresses haben der Annahme des österreichischen Vorschlages unter den gegenwärtigen Verhältnissen in gleicher Weise ablehnend gegenüber. Senator Lodge, der darüber befragt wurde, sagte, er sei nicht der Meinung, daß der Friedensvorschlag irgendwelche Aufmerksamkeit geschenkt werden solle. Der Vorsitzende des Ausschusses des Senates für die auswärtigen Angelegenheiten, Hitchcock, erklärte, das Friedensgerede sei lächerlich in der jetzigen Zeit, er würde raten, Amerika und die Alliierten sollten bis zu militärischen Triumph kämpfen, welcher die vollständige Niederlage des Feindes bedeute. Der Vorsitzende des Ausschusses für die militärischen Angelegenheiten im Repräsentantenhaus, der Abg. Dunt, sagte, das Anerbieten bedeute ohne Zweifel, daß Deutschland geschlagen sei; er sei gegen eine Konferenz. (!) — Die „World“ sagt: Solange noch Leute für das Große Hauptquartier sprechen und der Welt neue Schrecken androhen, lohnt es sich für die Wiener Regierenden, die offensichtlich in Not sind, schwerlich Friedensbedingungen in bindender und anderer Form vorzuschlagen. Wenn Deutschland den Frieden will, wird es ihn für sich in seinem eigenen Namen zu erlangen haben. Bis dahin mag die Antwort unverändert bestehen: „Gewalt bis zum Aeußersten!“ — Der New York Herald“ weist darauf hin, daß die Entente-Staatsmänner wiederholt und eingehend ihre hauptsächlichsten Friedensbedingungen darlegten und verlangt, daß die Mittelmächte vor der Friedenskonferenz die Waffen niederlegen, die besetzten Gebiete räumen und vom schmachvollen Brest-Litovsker Vertrag zurücktreten müßten. — Die „New York Times“ dagegen sieht Möglichkeiten in der österreichischen Anregung, weil der Vorschlag das Eingeständnis der Niederlage aufweise und keinen Waffenstillstand in sich schließe.

Washington, 17. Sept. (W.B.) Reuter. Die österreichisch-ungarische Friedensnote gelangte in den Besitz der schwedischen Gesandtschaft und wird dem Staatsdepartement unverzüglich übermittelt werden.

**Zur Friedensnote.**

Köln, 17. Sept. Die „Köln. Ztg.“ erinnert zur österreichischen Note daran, daß man schon einmal in unsere dargebotene Friedenshand hineingespielen habe, meint aber, man solle über Bedenken, die man gegenüber dem Schritt Burians hegen könnte, nicht das Wertvolle vergessen, das zweifellos in der Note enthalten ist. Es gehöre heute mehr dazu, vom Frieden zu reden, als dazu, den Krieg weiter zu predigen. Es werde sich bei der Annahme oder der Ablehnung der Wiener Vorschläge durch unsere Feinde um eine offene und amtliche Absage oder um ein offenes und amtliches Bekenntnis zu der Raub- und Eroberungspolitik handeln, die man Deutschland seit vier Jahren vorwirft und die man doch bisher immer selber befolgt habe, allerdings unter dem Deckmantel menschheitsfreundlicher Grundsätze. Das Blatt schreibt zum Schlusse der Ausführungen: Es zeigt sich, daß die geplante Verständigung nur einseitig ist, daß nur wir den Willen zum Frieden haben, unsere Feinde aber nicht. So werden die Völker unserer Feinde erfahren, daß sie nicht wegen der Verteidigung von Leib und Leben ihrer Staaten, sondern allein um imperialistische Ziele willen in den Kampf bis zum letzten Mann gestochen werden, daß sie den Frieden wohl von uns haben können, aber nicht von ihren eigenen Regierungen. Daß sie für die Schlichter kämpfen, die in der Runde liegen, und daß die vielgepriesenen Apostel der Menschheitsideale, Lloyd George, Clemenceau und Wilson friedensfeindlich sind und nicht die verächtlichsten Häuser Habsburg und Hohenzollern. Heber die Regierung hinweg an die Völker des Verbandes richte sie der Aufruf Burians zur Verständigung. Die Nachhaber des Verbandes werden Stimmen und Stimmungen ihrer Völker nicht außer Acht lassen dürfen, wenn sie sich an den Tisch setzen, um auf ein ehrliches Angebot eine ehrliche Antwort zu geben.

Wien, 17. Sept. (W.B.) Der Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Graf Burian, hat an den apostolischen Nuntius Monsignore Raffaele di Vona am 14. Sept. eine Note gerichtet, welche in deutscher Uebersetzung lautet: Nach vier Jahren eines unerhörten Ringens und ungeheurer Opfer hat der Kampf, der Europa verheert, noch keine Entscheidung zu bringen vermocht. Die A. u. S. Regierung, stets von dem Geiste der Veröhnlichkeit geleitet, der schon in ihrer Note vom 12. Dez. 1918 zum Ausdruck kam, beschloß, an alle kriegführenden Staaten heranzutreten und sie einzuladen, durch einen vertraulichen und unverbindlichen Gedankenwustausch einem für alle Teile ehrenvollen Frieden die Wege zu ebnen. Hierbei gedankt die A. u. S. Regierung voll Dankbarkeit des ergreifenden Aktes, den Seine Heiligkeit der Papst im verflochtenen Jahre an alle Kriegführenden mit der Mahnung richtete, eine Verständigung zu suchen und wieder in brüderlicher Eintracht zu leben. In der sicheren Ueberzeugung, der Heilige Vater erscheine es auch heute noch, daß die leidende Menschheit bald wieder der Segnungen des Friedens teilhaftig werde, hoffen wir zuversichtlich, daß er unsere Schritte mit Sympathie begleiten und mit seinem auf der ganzen Erde anerkannten moralischen Einflusse unterstützen werde. Von diesem Gedanken geleitet, bitte die Cure Ugellens, den beilegenden Text der Note Seine Heiligkeit unterbreiten zu wollen.

**Was wird Wilson tun?**

Bern, 17. Sept. (W.B.) Das „Berner Tagblatt“ erklärt u. a.: Es ist anzunehmen, daß Wilson nun den günstigen Augenblick ergreifen wird, um eine selbstgewählte Note als Weltfriedensbringer durchzuführen. Eine bessere Gelegenheit, beide Teile zu befriedigen, findet er wahrscheinlich nicht mehr. Sowohl die Völker der Entente, als auch die Mittelmächte werden ihm, wenn er heute zugreift, die Palme des Friedensfürsten willig zuerkennen. Auf dem amerikanischen Präsidenten wird es heute in erster Linie ankommen, ob die Welt zum Frieden kommt, oder ob sie weiter dem Untergang zutreiben muß. Damit fällt aber auch die Gott und der Geschichte die Verantwortung auf ihn. Wenn er heute seinen Verbündeten erklärt, jetzt muß verhandelt werden, bleibt diesen rein nichts anderes übrig, als Ja und Amen zu sagen, denn allein werden sie nicht mehr kämpfen wollen.

General v. Peimling für den Verständigungsfrieden. Baden-Baden, 17. Sept. Die „Bfz. Ztg.“ berichtet: Im Gartenlaube des Kurhauses sprach am Sonntag vor einer außerordentlich zahlreichen Zuhörerschaft General

Inhaber von Deimling (früher Kommandeur der Trup-  
pen in Südböhmen) und dann kommandierender General des  
Armee-Korps in Straßburg, das er drei Jahre auch im  
Feld führte) über das Thema „Unsere Lage im We-  
stern“, wobei er betonte, daß wir trotz der Zurücknahme un-  
serer Truppen auf die Hindenburglinie voll Zuversicht in  
die Zukunft blicken können. Bezüglich der Friedensfrage  
betonte der Redner, wir brauchen einen Frieden der Ver-  
ständigung, wie ihn der Bismarcker v. B. in seiner  
Gartenpartie formuliert habe; damit würden wir einen  
Erfolgsfrieden erhalten, wie wir ihn brauchen, während  
die Eroberungsfriede von vornherein den Keim zu neuen  
Kriegen in sich tragen würde. Die Ausführungen von  
Hindenburg fanden reichen Beifall.

**Ergebnis des Christlichen Metallarbeiterverbandes.**  
Die in Duisburg tagende achte Generalversammlung des  
Christlichen Metallarbeiterverbandes Deutschlands beschloß  
ein Telegramm an den Kaiser zu senden:  
Die in Duisburg in der Tonhalle tagende Generalver-  
sammlung des Christlichen Metallarbeiterverbandes Deutsch-  
lands, der an 100 000 Mitglieder umfaßt, sendet Eure  
Majestät ergebenster Dank für die landesväterlichen Worte,  
die Eure Majestät von den Krupp'schen Becken aus an die  
ganze deutsche Arbeiterschaft gerichtet haben, die in unser  
Herzen wärmsten Widerhall finden. Die christliche na-  
tionalistische Arbeiterschaft gebt Eure Majestät unerschütter-  
liche Treue und weist den Versuch der Feinde, zwischen dem  
deutschen Volke und seinem Kaiser Mißtrauen zu stiften,  
als Verachtung und Empörung zurück. Wir wollen durch  
unsern Pflichterfüllung hart wie Stahl in der Front wie  
der Heimat helfen, den Vernichtungswillen der Feinde  
brechen und dem deutschen Vaterlande eine neue, glück-  
liche Zukunft zu sichern."

**Der moderne Sultan.**  
Berlin, 17. Sept. Der neue Sultan ist ein Mann  
modernster Anschauungen und Auffassungen, davon konnte  
man sich bei seinem diesjährigen Besuch in Berlin bereits  
überzeugen. Dieser Besuch erfolgte zwar noch zu einer  
Zeit, als der heutige Türkensultan noch Kronprinz war.  
Aber er hat er auch durch die Thronbesteigung seine Auf-  
fassungen nicht geändert. Diese Tatsache geht klar daraus  
hervor, daß der Sultan in einigen Tagen Konstantinopel ver-  
lassen wird, um nach Wien zu reisen. Es ist dies  
das erste Mal, daß ein türkischer Sultan seine Haupt-  
stadt verläßt. Das Zeremoniell, das den Padischah umgibt,  
ist sehr streng. Wenn trotzdem jetzt eine Veränderung vor-  
genommen wird, so beweist sie, daß man den Weg zur  
Freundschaft mit den Kulturstaaten der Zentralmächte auch  
durch die Person des Sultans selbst gesichert wissen will.

**Wie gibt der Feind unsere Heeresberichte wieder.**  
In der deutschen Presse wurde letzter Zeit des öfteren  
auf Eingewiesen, daß man den feindlichen Heeresberichten  
mit großem Mißtrauen gegenüberstellen darf. Die  
Tatsache, daß die deutschen Zeitungen die feindlichen  
Berichte ohne jede Kürzung und meist ohne besonderen  
Kommentar wiedergeben. Natürlich ist es so der Entente  
möglich, durch geschickte Aufmachung, durch Uebertreibungen  
und Verherrlichung ihrer Erfolge auf die Stimmung in Deutsch-  
land einzuwirken. Die Absicht, das Vertrauen zu den deut-  
schen Berichten im Inland zu erschüttern, ist deutlich genug.  
Die Entente-Pressen verfahren nicht gleichmäßig mit den  
deutschen Berichten wie wir mit den ihrigen. Sie verfolgen  
ein Prinzip, deutsche Erfolge entweder ganz zu verschweigen  
oder wenigstens zu verkleinern. Dem Anschein nach werden  
die deutschen Originalberichte wiedergegeben, in Wert  
aber sind es nur Teile, entstellte Bruchstücke der deut-  
schen Berichte. Durch Streichung und geschickte Umstellung  
werden sie so feilfert, daß schließlich ein Ententeerfolg heraus-  
kommt.

So werden in der englischen Presse grundsätzlich  
alle Angaben über unsere Heereserfolge weggelassen, wie z. B.  
nachricht, daß aus einem gegen unser Heimatgebiet an-  
gehenden englischen Geschwader fünf Flugzeuge abgeschossen  
worden, vollständig unterdrückt war. „Daily Mail“, „Man-  
chester Guardian“, „Daily News“ und „Daily Chronicle“  
haben die Heeresberichte wohl wieder, aber stets mehr oder  
weniger gekürzt und umgearbeitet. Unsere Berichte vom  
22. und 23. August (sie betreffen siegreiche Abweh-  
rungskämpfe und werden außerordentlich hohe Abschüsse von Taufs)  
sind in der „Daily News“, „Daily Chronicle“, „Daily  
Chronicle“ und anderen vollkommen.

Die französische Presse behandelt den deutschen  
Heeresbericht ähnlich. Er wird nur auszugweise wiederge-  
geben, in verschiedenen großen Blättern überhaupt nicht  
erwähnt.

In den italienischen Zeitungen wird der Be-  
richt von den Hauptblättern nur mit Kürzungen, besonders  
in der Auslassung von Gefangenen- und Beutegahlen wie-  
gegeben.

**Kleine Mitteilungen.**

Düsseldorf, 17. Sept. (W.B.) Wie den „Düssel-  
dorfer Nachrichten“ aus Bodenreformerkreisen mitgeteilt wird,  
wird im ersten Berliner Reichstagswahlkreise dem von der  
nationalistischen Volkspartei aufgestellten Geheimen Justiz-  
rat Kempner Adolf Damaskos als bürgerlicher Kan-  
didat entgegengesetzt.

Kreuznach, 17. Sept. (W.B.) Bei der heutigen Ge-  
sammlung zum Landtag im Wahlkreise Loebau-Marienwerder 3  
der verstorbenen praktischen Arzt Dr. Komparek wurde  
Kreuznach Justizrat von Kurjetkowski (Pole) mit  
Stimmen gewählt. Der deutsche Kandidat, Oekonomierat  
Kreuznach (Ludwigs) erhielt 2 Stimmen.

Amsterdam, 17. Sept. (T.L.) Die Königin der Nie-  
derlande besuchte heute im Krankenhause die Verletzten vom  
Schiff „Groninger“ bei Wien. Der Minister der öffent-  
lichen Arbeiten wie als Ursache des Unglücks auf einen  
Sturmstich infolge des anhaltenden Regens hin.

Stockholm, 17. Sept. (T.L.) König Oskon von  
Schweden ist zu seinem ersten Besuche seit seiner  
Thronbesteigung hier eingetroffen. Er wurde aufs herzlichste  
von König Gustav und dem königlichen Hause empfangen  
und von der Bevölkerung lebhaft begrüßt.

Genf, 17. Sept. (T.L.) Progres de Lyon aus Mo-  
naco berichtet, daß die Grippe-Epidemie in Spanien

sich wieder in außerordentlich starkem Maße ausgedehnt  
habe. Alle großen Städte der Provinz Valencia sind be-  
seht. Die Zahl der Todesfälle ist groß.

**Lokales.**

\* Zum Dankschreiben Hindenburgs an die  
Dillenburg Stadtvertretung, das durch das Volksbüro (WTB)  
in ganz Deutschland bekannt wurde, schreibt der frühere Land-  
rat des Dillkreises, Polizeipräsident von Kitzingen zu  
Potsdam, an ein Mitglied der Stadtverordnetenversamm-  
lung: „Ihnen als dem bewährten Chronisten von Dillenburg  
müß ich es doch sagen, wie aufrichtig ich mich über das neue  
Verwandtschaftsverhältnis zwischen unserm herrlichen Heim-  
ort Dillenburg und der Hauptstadt des schönen Dillkreises,  
zu dem ich noch immer eine wirkliche Liebe im Herzen trage,  
gefreut habe. Mein an und für sich schon sehr beträchtlicher  
Stolz, dem Dillkreis einmal als Landrat angehört zu haben,  
ist jedenfalls noch um einige Grade gewachsen. Möchte die  
Stadt Dillenburg auf dem Lebensweg ihres jüngsten Ehren-  
bürgers die unabweislichen Blumen militärischen Erfolges,  
auf welchem sich zur Zeit die Entente eine etwas breit zu  
machen scheinen, wieder bald in alter Frische emporsprießen  
sehen.“

— Kriegstraunungen. Daß man die Kriegstraunungen  
einschränken möchte, dafür legt das „Neue sächsische Kir-  
chenblatt“ eine lange ein. Das Blatt hat für seine hochsteh-  
ende Forderung folgende Begründung: „Die materiellen Vor-  
teile, die ein junges Mädchen durch eine Kriegstraunung ge-  
winnt, sind zu verlockend, als daß dieser viele widerwärtigen  
Unsinn nicht scheitern, als ob jetzt eigentlich die Zeit der Kriegs-  
traunungen vorüber sein sollte. Im Anfang des Krieges war  
das etwas anderes. Auch von den Standesämtern sollte dar-  
auf hingewirkt werden, daß der Ehestand wieder, wie das  
früher der Fall war, jedesmal ein mehrwöchiges Angebot als  
Regel voranzugehen hat, auch wenn der Bräutigam Soldat  
ist. Die Kriegsehescheidungen sind ein sehr trauriges Kapitel,  
sie werfen auf die sittlichen Verhältnisse in unserem Volke  
ein schlimmes Licht, und wir fürchten, daß sie nach dem  
Kriege noch zahlreicher werden.“

— Obergefreiter Ernst Weihenborn, Sohn der  
Witwe Weihenborn von hier, wurde zum Unteroffizier  
befördert.

— Auszeichnung. Den Hilschwestern Kathinka  
Ferreau von hier und Luise Weill-Frohnhäuser, sowie  
der Hilschwester Käthe Jäckel von hier wurde die Kote-  
kreuz-Medaille 3. Kl. verliehen.

**Provinz und Nachbarschaft.**

Tringenstein, 17. Sept. Heute mittag kurz nach  
12 Uhr wurde unser stiller Ort durch Feuer signal alarm-  
miert. In den Gebäuden der Reinhold Schneider Ww. war  
ein Brand entstanden, der in der vollen Scheune reichlich  
Nahrung fand und schnell um sich griff. Dank unserer  
Feuerwehr, die in kurzer Zeit zur Stelle war, und dank  
unserer wohlfunktionierenden Hochdruckwasserleitung konnte  
ein Uebergreifen auf andere Gebäude verhindert werden. Die  
zur Hilfe gerufenen Wehren von Oberndorf und El-  
semroth brauchten dabei nicht in Tätigkeit zu treten.  
Die Scheune brannte bis auf die Grundmauern nieder, der  
Schaden ist beträchtlich. — Ein besonderes Lob sei auch  
den Frauen und Mädchen von hier spendet, die sich in  
beunruhigender Weise an den Wsch- und Bergungs-  
arbeiten beteiligten.

Werenberg, 17. Sept. Dem „Weiß. Tagbl.“ zufolge,  
ereignete sich im Werenberger Jagdrevier vorige Woche  
ein schwerer Unfall. Der Jäger der dortigen Jagd, ein Be-  
zirksjägermeister aus Hranfurt, hatte sich auf die Jagd be-  
geben. Unterwegs entlud sich auf unerklärte Weise das Gewehr  
des Jägers, und das Geschöß durchschlug ihm die Schlagader  
eines Beines. Da es dem Verletzten nicht gelang, sich einen  
kunstgerechten Verband anzulegen, auch Hilfe nicht jogleich  
zur Stelle war, trat Verblutung ein, die den Tod des Jägers  
zur Folge hatte.

Drommershausen, 17. Sept. Vorige Woche erschien  
gegen 12 Uhr nachts ein Auto, welches vor einer Wirtschaft  
Halt machte. Die Insassen desselben begaben sich sofort in den  
Schweinestall, um denselben einer Revision zu unterziehen.  
Sie waren schon dabei, ein Schwein mitzunehmen, als  
die Hausfrau, welche die Ganner bemerkt hatte, Lärm schlug.  
Dadurch wurden die Diebe verhindert, ihren Raub auszu-  
führen.

Stallfurt, 17. Sept. In der am vorigen Sonntag bei  
Stallfurt stattgefundenen und von etwa 60 Schafzüchtern  
des Kreises besuchten Versammlung wurde dem „Weiß. Tagbl.“  
zufolge nach den erläuternden Ausführungen des Herrn Dr.  
Koch die Gründung eines Kreisverbandes der  
Schafzüchter beschlossen. Fast alle anwesenden Vertreter  
der im Kreise bestehenden Schäfervereinigungen oder Ge-  
meinden mit Schäferherden erklärten ihren Beitritt zum Ver-  
bande. Den Vorsitz des Verbandes, sowie dessen Geschäfts-  
führung erklärte auf Wunsch Herr Winterschuldirektor Dr.  
Koch übernehmen zu wollen und zwar solange, bis nach Be-  
endigung des Krieges die Leitung einem geeigneten, prak-  
tischen Schafzüchter übertragen werden könne. Zum stellver-  
tretenden Vorsitzenden wählte die Versammlung Herrn Volk-  
hörsheim; zu Vorstandsmitgliedern die Herren Engel-Nie-  
derke, Hofmann-Christianshausen, Schneider-Münchholzau-  
fen und Administrator Siebold-Altenberg. Der Mitglieder-  
beitrag wurde auf 10 Pfg. pro Schaf festgesetzt, d. h. 5 Mk.  
pro Stimme (— 50 Schafe).

Bad Orb, 17. Sept. Um der Wohnungsnot zu  
heuern, bewilligen die Stadtverordneten einstimmig 250 000 M.  
zum Ankauf von Bauland. Mit dem Bau der Wohnungen wird  
die Stadt nach Friedensschluß beginnen.

Frankfurt, 17. Sept. Heute nach ging zwischen Hahn-  
lein und Zwingenberg i. H. ein feindliches Flugzeug  
nieder. Die beiden Insassen, möglicherweise auch drei,  
sind entkommen. Im Vertretungsfalle möge die nächste  
militärische oder polizeiliche Dienststelle schleunigst benachricht-  
igt werden. Für die Ergreifung ist von dem stellvertretenden  
Generalkommando des 18. Armee-Korps eine Belohnung aus-  
gesetzt.

Wohlfahrt, 16. Sept. Von vier Kindern, die bei einem  
Gewitter auf der Landstraße sich unter einen Baum gestellt  
hatten, wurden drei vom Blitz getötet, ein Knabe und  
zwei Mädchen. Das vierte Kind wurde schwer verletzt.

Böln, 17. Sept. Vor der Strafkammer hatte sich  
wie der „Siegl. Tag.“ berichtet wird, eine Frau Krümer zu  
verantworten, deren Kind infolge Verschuldens dieser Frau  
an völliger Entkräftung gestorben war. Als wegen eines Dieb-  
stahls eine Hausdurchsuchung vorgenommen wurde, fand man noch  
zwei Kinder halb verhungert vor. Auf dem Heberichsberg lag  
ein Skelett: die Leiche eines Knaben jenes entmenschten Weibes.  
Nagen, Waden und Würmer hatten das Fleisch der Leiche  
verilgt. Die Frau führte als Gannadrehlerin einen lieder-  
lichen Lebenswandel. Fünf Kinder habe sie gehabt, von denen  
früher bereits zwei gestorben seien. Das Gericht verhängte  
ein Jahr Gefängnis bei sofortiger Verhaftung.

**Letzte Nachrichten.**

**U-Boot-Erfolge.**

Berlin, 18. Sept. (T.L. Antifisch.) Unsere Mittelmeer-  
U-Boote versenkten 9000 Brl. Handelschiffsräume.  
Der Chef des Kommandos der Marine.

**Stimmungsumschwung in Rumänien zu  
Gunszen der Entente.**

Berlin, 18. Sept. Wie die „Nordd. Allg. Ztg.“ berichtet,  
macht sich in Jassy und in den nicht besetzten Teilen des Landes  
eine Agitation bemerkbar, die auf nicht weniger als auf einen  
erneuten Anschluß Rumäniens an die Entente und auf die neue  
Kriegserklärung an die Mittelmächte ausgeht. Als die Seele  
der Bewegung ist die Königin anzusehen, die aus ihren  
Sympathien und Neigungen für die Entente keinen Hehl macht.  
Der König hält sich zwar äußerlich zurück, aber es ist wohl nicht  
zu bezweifeln, daß er im gegebenen Falle dem Druck wahrschein-  
lich nicht ungen weichen würde. Der Regierung Marghilo-  
man erwächst angesichts dieser gefährlichen Treibereien eine  
schwere Verantwortung. Es ist zu hoffen, daß die  
Regierung von sich aus im Stande sein wird, den rumänischen  
Staat in der Richtung weiterzuführen, welche die klare Vor-  
aussetzung der Verhandlungen war, zu denen sich der Verbund  
nach der völligen Niederlage Rumäniens in diesem Frühjahr  
bereit erklärte.

**Deutschland und seine Verbündeten zur  
Wiener Note.**

Berlin, 18. Sept. (T.L.) Die „Norddeutsche All-  
gemeine Zeitung“ schreibt: Eine amtliche Mitteilung, wie  
die Stellungnahme der deutschen und der übrigen verbün-  
deten Regierungen sein wird, liegt bis jetzt nicht vor, ab-  
gesehen von der Gewissheit, daß die deutsche Antwortnote  
die prinzipielle Zustimmung zu den österreichisch-ungarischen  
Darlegungen ausdrückt wird. Dies liegt ja auch ganz in  
der Richtung der deutschen Politik, die stets ihre Bereit-  
schaft erklärt hat, auf jede, wie immer geartete Anregung,  
die zum Frieden führen könnte, eingehen zu wollen. Weiteres  
läßt sich zur Stunde noch nicht sagen.

**Das Zentrum und der Kanzler.**

Stuttgart, 18. Sept. (T.L.) Reichstagspräsident  
Fehrenbach erklärte bei einem Besuche in Ravensberg einem  
Vertreter der Zentrums-Pressen: Er sehe keinen Anlaß von  
einer Krise für Herffing zu reden. Graf Herffing habe die  
Kanzlerschaft angetreten in Uebereinstimmung mit der po-  
litischen Mehrheit des deutschen Volkes. Andererseits sei  
er bestrebt gewesen, zum Ausgleich mit andernorts vor-  
handenen Wünschen und Bestrebungen beizutragen. Da-  
gegen seien zweifellos gewisse Erhebungen auf der Seite  
der Reichsparteien entstanden. Jetzt aber, wo über die  
Friedensziele zwischen den maßgebenden militärischen  
und politischen Kreisen eine Meinungsüberschneidung nicht  
mehr bestehe, läge irgend ein Anlaß zu Bedenken gegen-  
über der Kanzlerschaft Herffings nicht mehr vor. — Ueber die  
Frage eines Waffenstillstandes äußerte sich Fehren-  
bach dahin, daß die Hoffnung, wenigstens auf einen Waffen-  
stillstand noch vor Eintritt des Winters trotz des  
kriegsrischen Geschrei von unseren Gegnern nicht aus-  
geschlossen sei.

**Keine Wahlarbeit bei der Mehrheit.**

Berlin, 18. Sept. (T.L.) Die parteiamtliche „Frei-  
sinnige Zeitung“ wendet sich energisch gegen die Gerüchte,  
daß innerhalb der Reichstagsmehrheit die Pläne einer neuen  
Regierungskrise ausgedacht und gefördert würden. Das  
Blatt weist darauf hin, daß sich im Herbst vorigen Jahres  
die Führer der Reichstagsmehrheit gerade zu dem Zweck  
zu interfraktionellen Besprechungen zusammengefunden hät-  
ten, um die damals permanente Krise aus der Welt zu schaf-  
fen und eine von einer Erschütterung freie Fortführung  
der Geschäfte zu ermöglichen. Auf diesem Stand-  
punkte stehe die Reichstagsmehrheit auch  
heute noch. Alle Krisengerüchte, die von der Mehr-  
heit ausgehen sollen, seien daher nur als mäßiger  
Klatsch zu bewerten.

**Fraktionskämpfe.**

Berlin, 18. Sept. In der gestrigen Sitzung der national-  
liberalen Reichstagsfraktion wurden, wie die „Vossische Zeit-  
ung“ hört, vor allem die Disfragen behandelt. Die Fraktion  
beschloß mit allen gegen eine Stimme, dem bereits ratifi-  
zierten Zusatzvertrag mit der Sowjetregierung zuzustimmen.  
Die Grundzüge der Rede des Bismarckers von Bahrer billigt die  
Fraktion nahezu einstimmig; sie betrachtet diese als brauchbare  
Richtlinien für eine stetige Außenpolitik. Der Wunsch, mit der  
Mehrheit, an deren interfraktionellen Beratungen die national-  
liberale Fraktion ursprünglich teilnahm, wieder in engere  
Führung zu kommen, hat ohne Zweifel Boden gewonnen. Ein  
formlicher Beschluß wurde nicht gefaßt. Nach der Fraktions-  
sitzung trat der geschäftsführende Ausschuß der nationalliberalen  
Partei zusammen, um sich mit der Vorbereitung der  
Landtagswahlen zu befassen. Die prinzipielle Haltung  
ist durch den Beschluß des Vortages zu Gunsten der Wahl-  
rechtsvorlage festgelegt.

**Unmöglichkeit der Rückkehr nach Amiens.**

Genf, 18. Sept. „Le Journal“ schreibt: Amiens zählt  
5000 ganz zerstörte und 5000 beschädigte Häuser. Der Präfekt  
verbot die Rückkehr der Flüchtlinge, da die Stadt bloß 25 000  
Personen beherbergen könne.

**Verstimmung gegen Wilson.**

Rotterdam, 18. Sept. Wie der Rotterdammer Mit-  
arbeiter der „Deutschen Tageszeitung“ aus gut unterrichteten



Presen erläßt, hat die gestrige, durch Heuter verbreitete amerikanische Erklärung, worin der Staatssekretär im Namen Wilsons den österreichischen Vorschlag zurückweist, in den neutralen diplomatischen Kreisen einen außerordentlich schlechten Eindruck gemacht. Man sieht darin vor allem einen Versuch Wilsons, den anderen Bundesgenossen ihre Antwort vorzuschreiben und ihre Ansichten fortan von seiner Meinung abhängig zu halten. In der Notwendigkeit der Bevölkerung der Völker ist die eilige amerikanische Antwort eine große Enttäuschung.

Verantwortl. Schriftleiter: Hans Albrecht in Dillenburg.

## Amliche Bekanntmachungen.

### Bekanntmachung.

An die Herren Bürgermeister des Kreises.

Zur Vereinfachung des Verfahrens bei der Anmeldung von Veränderungen in den land- und forstwirtschaftlichen Betrieben ist durch § 33 der Satzungen der Hesse-Nassauischen Landwirtschaftlichen Berufsvereins bestimmt worden, daß alle im Laufe des Jahres vorgenommenen betriebsmäßigen Veränderungen (Wechsel in der Person des Unternehmers, Betriebsveränderungen, Betriebsveränderungen, Vermehrung oder Verminderung des bewirtschafteten Grundbesitzes) in der ersten Oktoberwoche jeden Jahres mündlich zu Protokoll des Oberbürgermeisters erklärt werden können. Eine solche mündliche Erklärung ersetzt die vorgeschriebene schriftliche Anzeige gemäß §§ 31, 32 und 33 der Berufsvereins-Satzungen und erspart dadurch den Landwirten viel Mühe und Schweiß. Es empfiehlt sich deshalb, von der gebotenen Gelegenheit Gebrauch zu machen.

Ich weise ausdrücklich darauf hin, daß diejenigen Betriebsunternehmer, welche weder eine mündliche Erklärung bei dem Bürgermeister übergeben, noch die Anzeige gemäß den §§ 31, 32 und 33 der Satzungen erhalten, der Berufsvereins bis zu dem der Erstattung der Anzeige folgenden Monat für die nach den bisherigen Einträgen in den Unternehmerverzeichnissen zu erhebenden Beiträge verpflichtet bleiben, unbeschadet des Rechts der Berufsvereins, sich auch an andere dieserhalb haftbare Personen halten zu können.

Die Herren Bürgermeister ersuche ich, Vorstehendes auf verständliche Weise bekannt zu machen und dahin zu wirken, daß alle im Laufe des Jahres vorgenommenen Betriebsveränderungen Ihnen bis spätestens zum 8. Oktober d. J. angezeigt werden. Die Anzeige wollen Sie dann in das in den nächsten Tagen Ihnen zugehende Formular S. e. 5 eintragen, und zwar:

1. bei Wechsel in der Person des Betriebsunternehmers in Abschnitt A,
  2. bei Betriebsveränderungen (gänzliches Ausschneiden eines Betriebes) in Absatz B,
  3. bei Betriebsveränderungen (neue Betriebe) in Abschnitt C,
  4. bei Betriebsveränderungen in Abschnitt D 1 bzw. D 2.
- Die nachstehenden Punkte wollen Sie besonders beachten:
- a) Bei Aufnahme der Betriebsveränderungen in den Abschnitten D 1 und D 2 des Formulars sind nur die wirklichen Zu- und Abgänge bei den einzelnen Betrieben zu berücksichtigen. Es darf also nicht, wie dies bisher mehrfach geschah, unter D 1 und 2 die gesamte von dem Unternehmer bewirtschaftete Fläche angegeben werden.
  - b) Der Flächeninhalt der eingestellten Betriebe und Abgänge muß derselbe sein wie derjenige der neu eröffneten Betriebe und Zugänge. Da, wo eine Differenz zwischen den Gesamt-Ergebnissen sich ergibt, ist eine Erläuterung erforderlich.
  - c) Jeder in Betracht kommende Betriebsunternehmer hat in der Spalte mit der Bezeichnung „Namensbeschriftung des Unternehmers“ seinen Namen selbst einzuschreiben.
  - d) Bei allen Einträgen, ausgenommen unter Abschnitt C, ist die Nummer des landwirtschaftlichen Unternehmerverzeichnisses anzugeben. Der Angabe der Grundsteuerbeiträge bedarf es dagegen nicht mehr.
  - e) Da die Beiträge für das Kalenderjahr 1917 bereits entrichtet sind, ist als Zeitpunkt, von wann ab die Veränderungen gelten sollen, kein früheres Datum als der 1. Januar 1918 anzugeben. Zur Vermeidung von Weiterungen empfiehlt es sich, dieses Datum allgemein einzutragen.
  - f) Es ist darauf zu achten, daß die gelegentlich der Beitragsentrichtung im verfloßenen Frühjahr angemeldeten Veränderungen in die Liste aufgenommen werden, auch wenn in der ersten Oktoberwoche eine nochmalige Anzeige nicht erfolgt.

Die aus einzelnen Orten im Laufe des Jahres hier eingegangenen Anmeldungen sind den Formularen zur Berücksichtigung beigelegt.

Die ausgefüllten Formulare sind bis spätestens zum 15. Oktober d. J. hier einzureichen.

Dillenburg, den 11. September 1918.

Der Vorsitzende des Sektionsverbandes.

### Betrifft landwirtschaftliche Nutzung forstökologischer Flächen aus Anlaß des Krieges.

Die königlichen Regierungen werden ermächtigt, die in der allgemeinen Verfügung des Ministers für Landwirtschaft, Domänen und Forsten vom 10. September 1914 — III. 9463 — bezeichneten, zur vorübergehenden landwirtschaftlichen Nutzung geeigneten forstökologischen Schlag- oder sonstigen zur Aufforstung bestimmten und zur Zeit ungenutzten Flächen zur unentgeltlichen landwirtschaftlichen Nutzung auf die Dauer von einem bis zu drei Jahren unter der Bedingung auszugeben, daß die landwirtschaftliche Bestellung und die Ernte der ersten Ernte noch im Jahre 1919 erfolgt.

Berlin, den 17. August 1918.

Auf Grund allerhöchster Ermächtigung Seiner Majestät des Königs.

Das Staatsministerium: von Eisenhart-Rothe.

### Die Herren Bürgermeister

derjenigen Gemeinden, in denen Schweine bei der Kreis-Schweineversicherung versichert sind, ersuche ich gemäß § 4 der Geschäftsverordnung am 1. Oktober ex. eine Zählung der Schweinebestände der Versicherten vorzunehmen, das Ergebnis für jeden Besitzer in die Schweinebestandsliste einzutragen und durch Vergleichung mit dem Versicherungs-(Marken-)Buch festzustellen, ob die Zahl der vorhandenen Schweine mit der Zahl der versicherten übereinstimmt. Ist letzteres nicht der Fall, so ist sofort hierüber Anzeige zu machen.

Dillenburg, den 14. September 1918.

Der Vorsitzende des Kreis-Ausschusses.

### Betr. Leichenschau!

Der Abschnitt III der Ausführungsbestimmungen vom 29. Februar 1912 zur Kreispostverordnung von demselben

Tage — Kreisblatt Nr. 53, amtliche Beilage Nr. 10 — wird dahin geändert, daß ich die aus der Gemeindekasse an die amtlichen Leichenschauer für die Vornahme der Leichenschau und die Ausstellung des Leichenschauhefts zu zahlende Gebühr im Einvernehmen mit dem Kreis-Ausschusse von heute ab bis auf weiteres auf 6 M. festgesetzt habe.

Dillenburg, den 16. September 1918.

Der Königl. Landrat.

## Vaterländischer Hilfsdienst.

Aufforderung des Kriegsamts zur freiwilligen Werbung gemäß § 7, Absatz 2 des Gesetzes über den vaterländischen Hilfsdienst.

## Selber für die Etappe!

In dem gewaltigen, von unserem Heere besetzten feindlichen Gebiet werden zur Verwendung bei Militärbehörden in erhöhtem Maße

### zahlreiche Hilfskräfte benötigt.

Das Interesse des Vaterlandes verlangt, daß taugliche und entbehrliche Kräfte der Heimat sich zu diesem Etappen- und Hilfsdienst zur Verfügung stellen. Zahlreiche kriegsverwendungsfähige Militärpersonen müssen im besetzten Gebiet noch für den Dienst an der Front freigemacht werden.

Die Lebensbedingungen im besetzten Gebiet sind durchaus günstig. Neben reichlicher freier Verpflegung und freier Unterkunft wird gute Entlohnung gewährt. Auch ist Gelegenheit zur Beschaffung billiger Bekleidung gegeben. Und was bedeutet die Notwendigkeit, sich in fremde Verhältnisse einzugewöhnen, gegenüber dem Maß von Opfern und Entbehrungen, das unsere Krieger seit Jahren freudig ertragen!

Männliche Hilfskräfte jeden Alters, besonders auch Jugendliche, können, wenn sie geeignet befunden werden, Beschäftigung im besetzten Gebiet im Westen finden und zwar für Arbeitsdienst jeglicher Art, Voren- und Ordnungsdienst, sowie als Schreiber, Buchhalter, Kaufleute, Verkäufer, Lagerverwalter, Aufsichtleute, Handwerker jeder Art.

Personen mit französischen und flämischen Sprachkenntnissen werden besonders berücksichtigt.

Behrpflichtige können nicht angenommen werden, mit Ausnahme der 50 Prozent oder mehr erwerbsbeschränkten Kriegesbeschädigten und der Jugendlichen bis zum Beginn der Einberufung ihres Jahrgangs in der Heimat.

Als Entgelt wird gewährt: Freie Verpflegung oder Geldentschädigung für Selbstverpflegung, freie Unterkunft, freie Eisenbahnfahrt zum Bestimmungsort und zurück, freie Benutzung der Feldpost, freie ärztliche- und Lazarettbehandlung sowie angemessene Bar-entlohnung.

Bis zur endgültigen Ueberweisung an eine bestimmte Bedarfstelle wird ein „vorläufiger Dienstvertrag“ geschlossen. Die endgültige Höhe des Lohnes oder Gehaltes kann erst im Anstellungsvertrag selbst festgesetzt werden. Sie richtet sich nach Art und Dauer der Arbeit sowie der Leistungsfähigkeit des Betroffenen. Eine auskömmliche Bezahlung wird zugesichert. Falls Bedürftigkeit vorliegt, werden außerdem Zulagen für die in der Heimat zu versorgenden Familienangehörigen gewährt.

Die Versorgung derjenigen, die eine Kriegsdienstbeschädigung erleiden, ist besonders geregelt.

Werbungen nehmen entgegen für Stadt und Kreis Weylar und Dillkreis Bezirkskommando Weylar und Hilfsdienststellen Weylar und Herborn, dabei sind vorzulegen: Etwas alte Militärpapiere, Beschäftigungsanmeldung oder Arbeitspapiere, erforderlichenfalls Wehrschein. Es ist anzugeben, wann der Bewerber die Beschäftigung antreten kann. Eine vorläufige ärztliche Untersuchung erfolgt kostenlos bei dem Bezirkskommando. Jeder Bewerber hat sich den erforderlichen Schutzimpfungen zu unterziehen.

Kriegsamtsstelle Frankfurt a. M.

## Särge,

eichen, kiefern, Zinksärge, stets auf Lager.

Uebernahme von Ueberführungen.

Louis Krauskopf,

Dillenburg.

## Zur selbständigen Bewirtschaftung eines kleineren Grundbesitzes im Dillkreis zuverlässiger Mann

(auch Kriegesbeschädigter) sofort gesucht. Angebote unter W. 3303 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Suche sofort oder zum 1. Oktober ein fleißiges tüchtiges

## Mädchen.

Frau Joh. Ferd. Schol, Allendorf, Dillkreis.

## Möbliertes Zimmer

mit voller Pension, möglichst mit Klavier zum 15. Oktober, evtl. eher gesucht. Ang. un. N. 3. 3374 an d. Geschäftsst.

Möblierte

## Zimmer

mit und ohne Kost für Verkäuferinnen zum 1. Oktober gesucht.

Kaufhaus König.

## Schlachtpferde

sowie Rosschlachtungen kauft

Hugo Kehler,

Pferdemehrer, Wiesbaden.

Telefon 2612.

Ich habe den Erlaubnischein.

## Tauchepumpen,

## Rübenschneider

empfiehlt Wilh. Wagner,

3309 Oberfeld.

## Waschmaschinen

gut und preiswert stets auf Lager.

Th. Ferber, Siegen,

Cölner-Strasse 6, Telefon Nr. 1264.

## Sähtiel-Maschinen,

gebraucht, gut erhalten kauft

Wilhelm Wagner,

Oberfeld.

## Zimmer

mit Pension gesucht. Angeb. un. N. 3367 an die Geschäftsstelle ds. Blattes.

Ich warne hiermit, meiner Frau u. meinen Stiefkindern etwas zu borgen, da ich für nichts hafte.

Phil. Conrad, Müller, Haiger.

Da durch Verfügung des Herrn Regierungspräsidenten Wiesbaden die Gründung der Schneiderzunft für den Dillkreis rechtskräftig genehmigt, werden hierdurch sämtliche selbständigen Schneider des Dillkreises zu einer

## Bersammlung

auf Sonntag, den 22. Sept. 1918, nachmittags 2 Uhr im Hotel Neuhoff eingeladen.

Tages-Ordnung:

1. Festschreibung der Statuten,

2. Verschiedenes.

Zahlreiches und pünktliches Erscheinen erforderlich.

Der Bevollmächtigte: K. Whipp

## Meinen werten Gästen

zur gefl. Kenntnis, daß vom Donnerstag, den 19. Ms. ab meine Wirtschaft bis auf weiteres geschlossen bleibt.

Der Kaffee-Ausshank geht un- verändert weiter.

Heinrich Nr.

## Meine Gastwirtschaft

Friedrichstraße 26

ist sofort anderweit zu verpachten oder evtl. mit zu verkaufen.

Frau Carl Frede.



## Privat-Handels-Schule

von G. Hermes, Siegen

Bahnstr. 60. — Fernspr. 10

Bekannte erstklassige Unterrichtsanstalt für Handelswissenschaften.

Des Winterhalbjahrs beginnt am 15. Oktober 1918.

Zur Aufnahme in A. A. (Jahresklasse) und A. H. (Halbjahresklasse) genügt Volks- und Mittelschulbildung. Für A. H. (höhere Handelsfachklasse) bessere Schulbildung Vorbedingung. Anmeldungen täglich. — Prospekte frei.

Postfach-  
Sommer  
Nr. 10-374

## Obst- bäume

Telefon-  
Nr. 51

Kern-, Stein- u. Beerenobst in allen Formen und erstklassiger Ware.

Soniferen und Alleeobst

sowie alle Baumarten.

E. Rohse Baumschulen und

Gartenbaubetrieb

Kirchen a. d. Sieg.

— Neueste Preisliste kostenfrei. —

## Einkochgläser und Dichtungsringe

in allen Größen bei

Wilhelm Faj, Haiger

Dörre was, so hast Du was!

## Dörr-Apparate

für Obst und Gemüse

mit 4 Surden M. 16.<sup>50</sup>

Original Geisenheimer Dörr-Apparat in allen Größen

auch mit Heizöfen, empfiehlt

## Th. Ferber, Siegen

Cölner-Strasse 6, Telefon Nr. 1264.

## Die Stadtkasse

ist am Freitag, den 20. d.

Ms. geschlossen.

Dillenburg, 18. Sept. 1918.

Der Magistrat

## Kuhwagen

zu kaufen gesucht.

Näheres Geschäftsstelle.

Ein 3390

## Küchenherd

zu verkaufen.

Kirchberg 8.

## Bettfedern

werden gereinigt bei

H. Richter, Schull

Ein diesiges Ge

eine in allen Konfor

ausgebildete, gut em

## Dame

namentlich zur Erlebu

Korrespondenz. Berli

perfektes Maschinen

(Soltem Adler) und

graphie.

Selbstgeschriebene

unter N. 3365 an

Geschäftsstelle.